

## NACHRICHTEN

## St. Ingbert würdigt Albert Weisergerber

**St. Ingbert.** Mit der Ausstellung „Albert Weisergerber und St. Ingbert“, die gestern – am 100. Todestag des Künstlers – im Albert-Weisergerber-Veranstaltungshaus in der Kaiserstraße 21 eröffnet wurde, würdigt dessen Heimatstadt den Maler. Sie läuft bis 4. Juli und umfasst etwa 70 Schwarz-Weiß-Fotos aus Beständen des Stadtarchivs und des Albert-Weisergerber-Archivs. *bo*

## Berliner Theaterpreis für Corinna Harfouch

**Berlin.** Die Schauspielerin Corinna Harfouch (60) bekommt den diesjährigen Berliner Theaterpreis. Er wurde gestern beim Theatertreffen vergeben. Harfouch erhält die mit 20 000 Euro dotierte Auszeichnung für ihre außerordentlichen Verdienste um das deutschsprachige Theater, wie die Stiftung Preußische Seehandlung mitteilte. Sie habe die Geschichte großer Theater-Ensembles mitgeprägt und sei selbst zur prägenden Schauspielerin ihrer Generation geworden. *dpa*

## Satire-Preis für Jürgen von der Lippe

**Bonn.** Der Entertainer Jürgen von der Lippe hat am Samstagabend den Satire-Preis Prix Pantheon erhalten. Für sein Lebenswerk wurde der 66-jährige Komiker und Schauspieler mit dem Sonderpreis in der Sparte „Reif und Bekloppt“ geehrt. Der Publikumspreis „Beklatscht & Ausgebuht“ ging an die Berliner Sängerin Julia Gámez Martin und die schwäbische Pianistin Ariane Müller vom Duo „Suchtpotenzial“. Den Jurypreis „Frühreif & Verdorben“ erhielt der Berliner Komiker Sebastian Nitsch. Der Prix Pantheon ist mit insgesamt 10 000 Euro dotiert. Er wird seit 1995 vom Bonner Kleinkunsttheater Pantheon in Zusammenarbeit mit dem WDR vergeben. *epd*

## „Göttinger Elch“ geht an Zeichner Hurlzmeier

**Göttingen.** Der Maler, Zeichner und Autor Rudi Hurlzmeier ist gestern mit dem Satirepreis „Göttinger Elch“ ausgezeichnet worden, den die Stadt Göttingen seit 18 Jahren jährlich für ein satirisches Lebenswerk vergibt. Hurlzmeiers Arbeiten bewegten sich zwischen Extremen, so die Preis-Jury: „Wenn er einen bösen Witz macht, ist tief empfundene Philosophie nicht weit und umgekehrt.“ Der Mitarbeiter des Satire-Magazins „Titanic“ ist international bekannt. *epd*

## Philharmoniker wählen heute Chefdirigenten

**Berlin.** Die Berliner Philharmoniker wählen an diesem Montag einen neuen Chefdirigenten. Über die Nachfolge von Sir Simon Rattle ab dem Jahr 2018 werden 124 fest angestellte Musiker völlig autonom entscheiden. Der Posten gilt als einer der wichtigsten in der klassischen Musik. *dpa*

## Produktion dieser Seite:

Esther Brenner  
Dietmar Klostermann

**Kultur:**  
Telefon: (06 81) 5 02 22 44  
Fax: (06 81) 5 02 22 49  
E-Mail: kultur@sz-sb.de

**Team Kultur:** Oliver Schwambach (oli, Leiter), Tobias Kessler (tok), Esther Brenner (esb), Cathrin Ells-Seringhaus (ce, Reporterin), Johannes Kloth (jkl)



Glas oder Glied? Installation von Martin Walde in der Stadtgalerie Saarbrücken. FOTO: TOM GUNDELWEIN

## Betrachter bewegt Kunst – und umgekehrt

Saarbrücker Stadtgalerie zeigt Installationen von Martin Walde

Die Saarbrücker Stadtgalerie zeigt eine Schau des Österreichers Martin Walde, Documenta-Teilnehmer von 1997. Der Künstler arbeitet mit Licht und Bewegung. Seine Werke entwickeln einen eigenen Zauber.

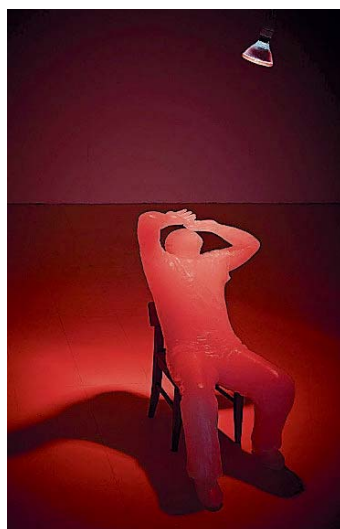
Von SZ-Mitarbeiterin  
Sabine Graf

**Saarbrücken.** Die 1985 gegründete Stadtgalerie Saarbrücken beanspruchte, „Jogging für Kopf und Augen“ zu bieten. In ihrem 30. Jahr ist sie nicht an diesem Ziel angekommen, sondern erst dahin aufgebrochen. Denn erst jetzt erfüllt sich dieser Anspruch unter der Leitung von Andrea Jahn. Der bestand von Anfang an darin, zu kommunizieren: ein breiteres Publikum als in den Jahrzehnten zuvor zu erreichen und dessen Wahrnehmung zu erweitern. Die Stadtgalerie galt auch unter Jahns Vorgängern als ein Laboratorium und ein Institut der Wahrnehmungsforschung. Nur ums breite Publikum hatte man sich lange Jahre kaum gekümmert.

Vor diesem Hintergrund trägt die aktuelle Ausstellung „The Liquid and the Magic“ geradezu programmatische Züge in sich. Sie ist daher nicht nur eine veritable Werkschau des 1957 in Innsbruck geborenen Teilnehmers der documenta X (1997) Martin Walde, sondern sie stellt den Satz vom „Jogging für Kopf und Augen“ auf die Füße. Denn Kunst entsteht

hier als und durch Bewegung des Materials und der Betrachter. Sie werden zu Mitspielern, wenn sie zwei Wachfiguren umrunden und sie dank Bewegungsmeldern von der Dunkelheit im aufflammenden UV- und Infrarotlicht erlösen. Die Besucher verketten und schaffen Bilder, wenn sie eine von der Decke hängende Schnur mit der Schere zerschneiden und wieder neu verknüpfen. Neben anfordert die auf eine Wandtafel gelegte Zeichnung einer Kette durch das Schreiben mit Kreide zum Fortsetzen, kurz Verketten auf. Oder sie schauen mit wachsender Spannung einem immer wieder in einen Türrahmen geklebten rosa Silikonbatzen beim Abschmieren zu.

Martin Walde, der bereits



Gleblendete Wachfigur. Martin Walde. FOTO: MARTIN WALDE

viele Jahre in der Kunstszene unterwegs ist, erweist sich als routinierter Laborchef, der bei seinen Kunst-Experimenten mit Licht und Zauber hantiert. Dabei bedient er sich eines Mittels, das Theorie und Praxis, Künstler und Betrachter, handfestes Material und immaterielle Idee verbindet: Die Assoziation, verstanden als ein Denken in und Spielen mit der Kraft von Bildern. Fleck, Kugeln, Kettenglied und schließlich verformte Destillationsglaskörper, gelenkt durch Assoziation in Richtung männlicher Geschlechtsorgane: Das ist nur scheinbar aufregend und recht angestaubt, aber auch eindeutig der Bildhaftigkeit und Schlüssigkeit des Ausstellungsparcours wegen. Für den Zauber sorgen dabei die „Hallucigenia“, mit Plasma gefüllte Glasobjekte, in denen Licht im Dunkeln Gestalt findet und erneut Assoziationen im Wechselspiel von Materiellem und Immateriellem hervorbringt. So bleiben alle, der Betrachter, die Kunst und Künstler in Bewegung. Davon profitiert nicht zuletzt die Stadtgalerie. Sie ist dabei, ihrer behaupteten Legende eine handfeste Gestalt zu geben und sei es durch im Dunkeln leuchtendes Plasma.

• **Läuft bis 21. Juni: Di bis Fr von 12 bis 18 Uhr. Sa/So/feiertags von 11 bis 18 Uhr. Am Do, 21. Mai, führt Martin Walde persönlich durch die Ausstellung (19 Uhr, Eintritt frei).**

## Wie man Jazz-Standards kunstvoll zerlegt und neu zusammensetzt

Zwei Jazz-Musiker der Extraklasse in der Illinger Illipse: Pianist Michael Wollny und Schlagzeuger Wolfgang Haffner begeisterten mit ihrem innovativem Spiel und beeindruckender musikalischer Vielseitigkeit.

**Illingen.** Ein „Artist in Residence“ ist laut dem Online-Lexikon Wikipedia jemand, der seine kreative Tätigkeit ohne Einsatz eigener finanzieller Mittel auch außerhalb seines Kulturkreises ausüben darf. Für den Jazzpianisten Michael Wollny, der dieses Jahr sozusagen in der Illinger Illipse residiert, trifft das aber nur teilweise zu: Außerhalb seines Kulturkreises lebt der Unterfranke hier nun nicht, begegnet er doch einem dem Jazz sehr aufgeschlossenen und durch die vielen Illinger Konzertveranstaltungen in dieser Musiksparte positiv vorgeprägten Publikum.

Am Samstagabend hatte Wollny den renommierten Schlagzeuger Wolfgang Haffner als Duo-Partner eingeladen. Die beiden sind sehr gefragt in der deutschen

Jazzlandschaft, spielen äußerst innovativ und verwehren sich gegen kaum eine Stilrichtung, auch wenn kleine Seitenhiebe auf die Kollegen aus der Schlager-Szene nicht ausblieben.

Die 200 Zuhörer erlebten ein Maximum an musikalischer Bandbreite; manches erinnerte gar an Heavy Metal. Romantisches, Pop oder Blues, immer wieder experimentierte und improvisierte das Duo nach Herzenslust. Die beiden Musiker hatten große Freude daran, bekannte Stücke in ihre Einzelteile zu zerlegen und neu wieder zusammenzusetzen, manchmal bis zur Unkenntlichkeit wie bei „Just the Two of Us“ von Bill Withers. Wollny bearbeitete dabei den Flügel an all seinen Stellen mit bloßen Händen oder einem Schlegel – nun gut, das ist mittlerweile Standard bei Jazzpianisten, dennoch: Bei ihm wirkt es nicht wie reiner Spaß an der Innovation, sondern diese Art des Spiels erweitert sinnvoll die eingeschränkten Möglichkeiten eines Jazz-Duos. *sed*

## Kunstbiennale in Venedig eröffnet: 163 Künstler aus 53 Ländern

Venedig ist seit diesem Wochenende wieder eine Wunderkammer der Kunst. In temporären Pavillons zeigen 89 Nationen eigene Ausstellungen. Zur Eröffnung der Biennale gab es die begehrten Goldenen Löwen.

**Venedig.** Mit einem klaren politischen Signal ist in Venedig am Wochenende die 56. Biennale für zeitgenössische Kunst eröffnet worden. Bis zum 22. November werden mehr als ein halbe Million Besucher zu der Marathon-schau erwartet. Zum 120. Geburtstag hat Kurator Okwui Enwezor vom Münchner Haus der Kunst sie unter das Motto „All the World's Futures“ gestellt – Alle Zukünfte dieser Welt.

Zum Auftakt der weltweit wichtigsten Kunstschau erhielt am Samstag die in Berlin lebende US-Amerikanerin Adrian Piper (66) den Goldenen Löwen als beste Künstlerin. Der Preis für den besten Länderauftritt ging an Armenien. Der 71-jährige ghanaische Bildhauer El Anatsui wurde für sein Lebenswerk ausgezeichnet.

Adrian Piper gilt als Aushängeschild der politisch engagierten Konzeptkunst. „Ihre Präsentationen laden uns zu einer lebenslangen Performance persönlicher Verantwortung ein“, sagte Enwezor. Die gebürtige New Yorkerin lebt seit 2005 in Berlin. Hundert Jahre nach den Massakern an den Armeniern im Osmanischen Reich setzte die Jury mit der Vergabe des Goldenen Löwen an das „Volk in der Diaspora“ bewusst ein Zeichen. „Jeder Künstler hat seine eigene Verortung wie auch das kulturelle Erbe eingebracht“,

so Biennale-Präsident Paolo Baratta.

Der Silberne Löwe für einen vielversprechenden jungen Künstler ging an den Südkoreaner Im Heung Soon, der in seiner Videoarbeit die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen für Frauen in Asien aufgreift. Mit 198 Tagen dauert die Biennale diesmal so lang wie nie. In der Hauptausstellung sind 163 Künstler aus 53 Ländern vertreten. 89 Nationen präsentieren sich mit eigenen Landesausstellungen. Deutschland ist mit einer „imaginären Fabrik“ dabei, in der fünf Künstler zeitkritische Fragen wie Arbeitslosigkeit und den Umgang mit Flüchtlingen aufgreifen.

Anzeige

**Meine Einkaufswelt**

**Samsung Galaxy S für Einsteiger**

Der Ratgeber stellt in einsteigerfreundlicher Sprache und mit vielen Abbildungen die Geräte Samsung Galaxy S4 und S5 vor und erklärt Schritt für Schritt, wie Sie Internet nutzen, Mails verschicken, Termine und Kontakte organisieren.

Artikelnummer: 200-1443

**14,90 €**

Erhältlich in unserem Pressezentrum in Saarbrücken oder telefonisch unter 0681-502 52 22 sowie online unter [www.sz-einkaufswelt.de](http://www.sz-einkaufswelt.de). Porto & Verpackung 2,80 € bis drei Exemplare, danach 5,95 €.

[www.sz-einkaufswelt.de](http://www.sz-einkaufswelt.de)

## Auf der Suche nach dem neuen Klang

„Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ auf dem Halberg – Théodore-Gouvy-Preis für Martín Rincón Botero

Die „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ erlebte jetzt ihre neunte Auflage. Das Gemeinschaftsprojekt des Saarländischen Rundfunks (SR), der Deutschen Radio Philharmonie (DRP) und der Hochschule für Musik Saar (HfM), vom verstorbenen Theo Brandmüller gegründet, wird jetzt von Arnulf Herrmann geleitet.

**Saarbrücken.** Fünf ausgewählte Studenten deutscher Hochschulen und der Konservatorien in Frankreich, Belgien und Luxemburg waren eingeladen, eine eigene Komposition mit der DRP zu erarbeiten und im 5. SR-Studiokonzert am Freitag zu präsentieren. Die Jung-Komponisten konfrontierten die überschaubare Zahl der Zuhörer, erst einmal mit wortgewandten Werkbeschreibungen. Was dann in allen fünf Stücken zu hören war, ähnelte

verblüffend Avantgardistischem der 70er, 80er Jahre. Fast durchgängig wurde auf Geräuschhaftes, Lärmiges gesetzt. Die DRP-Musiker hatten Spieltechniken einzusetzen, deren Klangergebnis in der „normalen“ Instrumentalkunst als Missgeschick gehört wird. Dessen ungeachtet hatten die Musiker sichtlich auch Spaß daran, auf so ungewöhnliche Weise beschäftigt zu werden. Doch wohin wollen diese jungen Komponisten, die als „Lehrlinge“ von Meister Herrmann in die Praxis eingeführt wurden, um ihre am Schreibtisch verfassten Partituren mit leibhaftigen Musikern zu erproben?

Huihui Cheng führt in „Synthesis“ die Ebenen realer Orchesterklang und Synthesizer-Sound zusammen und sucht den synthetischen Aspekt im Klang real gespielter Töne. Kathrin A. Denner

erkundet in „Faltung“ den Übergang vom Zwei- ins Dreidimensionale. Sie faltete recht gewalttätig. Martín Rincón Botero verknüpft Musikelemente seiner südamerikanischen Heimat in „Planos y Fondos“ durch Ebenen und Hintergründe, denen er Elemente wie Geschwindigkeit oder Erkennbarkeit zuordnet. Josep Planells Schiaffino verwendet in „Schlussformen“ rhetorisch-rhythmische Muster, um aus deren Unregelmäßigkeiten übergreifende strukturelle Symmetrie zu gewinnen. Viel Lärm um wenig. Fast schon unterhaltsam war „BOKEH“ (japanisch boke = unscharf, verschwommen) von Maria Teresa Trecozzi. Sie erforscht die Idee „Klang“, seine Textur, sein Verhalten. Mit ungewöhnlichen Effekten wie einer Art Kirmesmusik oder ungewöhnlichen Spieltechniken.

Dirigent Roland Kluttig führte die DRP kompetent durch die Uraufführungen. Altmeister Krzysztof Penderecki konstatierte unlängst im SZ-Interview: „Die Avantgarde ist tot“. Einmal Teil dieser Bewegung, schreibe er heute nur noch, was ihm „gefällt“. Auf der Suche nach dem neuen Klang haben die Jung-Komponisten einen weiten Weg vor sich. Ermunterung dazu war die abschließende Verleihung des Théodore-Gouvy-Preises, vom Eurodistrict SaarMoselle mit 5000 Euro dotiert und mit einem Kompositionsauftrag der DRP ausgestattet. Er wurde dem Kolumbianer Botero zugesprochen. Im Gespräch mit Moderator Friedrich Spangemacher meinte Arnulf Herrmann: „Man weiß nicht, wohin die Reise geht“. Hoffentlich nicht zurück ins 20. Jahrhundert. *fa*

## Von-Fallersleben-Preis an Schriftstellerin Juli Zeh verliehen

**Wolfsburg.** Mit sieben Monaten Verspätung hat Juli Zeh (40) den Hoffmann-von-Fallersleben-Preis für zeitkritische Literatur bekommen. Die politisch engagierte Schriftstellerin wurde am Sonntag in Wolfsburg geehrt. Die Verleihung musste verschoben werden, weil Zeh schwanger war. Die Jury erklärte, Zehs Werk mische sich in die Gefährdung der Demokratie und die Auseinandersetzung des Einzelnen mit dem Zeitgeist ein. Zeh stelle Fragen nach Schuld, Verantwortung, Freiheit und Moral in Zeiten ohne feste Orientierung und Werte. Der mit 15 000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre von der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft verliehen und von der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg gestiftet. Bisherige Preisträger waren zum Beispiel Herta Müller oder Peter Rühmkorf. *dpa*